

Am 24. Januar 1934

Königsberg Pr.
Mittelschreiben 12

Sehr geehrter Herr Professor -

Während zur Zeit die Wogen des Strites in der Kirche hochgehen & sich vielleicht sogar eines Tages die Theologen, die wirklichen Christen sind, von denen sichtbar trennen werden,

• Die es nur so sein scheinen, - bleiben die hohen Pflichten, die eine Kirche in Zeiten so gewohnt hat wie der unseren gegen das Volk hätte, unerfüllt & scheinbar unbeachtet liegen. Was die Erwachsenen im Volk betrifft, so könnte man diese Zeit der Zerrissenheit in der Kirche noch mit einiger Ruhe hinnehmen, denn ein Erwachsener sollte sich

sich & seinem Gott allein fertig werden können, - aber was geschieht für eine wirklich christliche Erziehung der Jugend? Diese Frage kommt mir am Herzen & ich schreibe

• Ihnen, weil ich niemand außer Ihnen würde, der hier eingreifen könnte. Ob Sie es können, weiß ich zwar auch nicht, aber an Ihr Interesse dafür muss jeder glauben, der Ihre Schriften kennt. Ich bin Mutter, ich habe 3 Kinder. Mein 9 jähriger Junge erzählt mir, dass ihm in seinen Religionsstunden gesagt worden sei, Christus sei kein Jude, er sei

germanischen Völkern. Natürlich suche ich solche Fehler zu berichtigen. Ich frage aber, was können wohl Kinder für einen Begriff & was für eine Achtung vor einer Religion bekommen, wenn da man streiten kann, wenn da der Herr daher dicke & Mulli jene Aussicht hat? Dass man Kinder in diesen Streit zieht, ist eine Sünde an ihrer Seele, die vielleicht nie mehr gut zu machen sein wird. Kann denn gar nichts von Seiten der Kirche aus geschehen, dass der Religionsunterricht in den Schulen im Sinne des wirklichen Christentums überwacht wird? Das Bild einer stridenden Geistlichkeit, die nicht mehr fähig ist, nur sich zu bilden & seinen Kindern einen reinen Glauben zu übermitteln — ist erbärmlich! Wie immer dieser Streit auch enden mag, wenn seine Zeit dazu benutzt wird, Kinderherzen mit Irrlehren zu vergiften, wird dann sein Ausgang jemals ein Sieg, ein Segen sein können?

Vielleicht würden Sie mir antworten, dass die Erziehung im Elternhaus & das Vorbild der Eltern genügen müssten, um in den Kindern den rechten Glauben wach zu rufen. Aber ich fürchte gegen den mächtigen Geist der Zeit & der Schule & des öffentlichen Lebens, in das die Kinder gegen den Willen der Eltern gezogen werden, ist das Elternhaus zu klein,

zu schwach, zu machtlos.

Wir selbst sind machtlos gebunden durch das Christentum, wenn ich diesen Gedanken aus Ihrem Brief „Reformation als Entscheidung“ nachsprechen darf, da ich ihn schon selbst (bevor ich ihn bei Ihnen traf) gefühlt & gelebt habe, allerdings mit dem Unterschied, dass ich mich durch meine Christentum & nicht erst durch die Reformation gebunden fühle. Ich wünsche, dass meine Kinder einst ebenso gebunden sein möchten, die Fragen, von die sie ihr Leben & ihre Zeit stellen wird, zu verwerfen oder anzunehmen nur aus ihrem christlichen Glauben heraus. Aber wie kann ich die Kinder dazu erziehen, wenn die Schule schon anders lehrt & wenn die Kirche ihre Pflicht auch wenigstens den Kindern gegenüber nicht erfüllt? Wenn Sie helfen können - so helfen Sie!

Ich bin sie auf richtigster Dankbarkeit für den Trost, den Ihre Schriften ausströmen,

Frau Gott Böhmer.

Königsberg Pr.
Mitteltragheim 17^{te}